

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 5-6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dauer der Ausstellung: 10. November 1951 bis Ende Februar 1952.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Montag geschlossen.

Führungen werden in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und im «Tagblatt der Stadt Zürich» bekanntgegeben.

Bis Neujahr im Neubau: Ausstellung guter Jugendbücher.

Vom Weihnachts-Büchertisch

Jugendbücher

Fritz Brunner: **Flucht in die Fremde.** Eine Erzählung aus der notvollen Zeit nach dem großen Krieg. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 9.90.

Um was es dem bekannten Jugendfreund und Schriftsteller in diesem wertvollen Buche geht, ist: daß wir nicht so schnell vergessen dürfen! — Daß die Jugend unserer Tage erfahren muß, was für schwere Notzeiten Kriege im Gefolge haben, was es für Kinder heißt, in Trümmermännern aufzuwachsen, mit schlimmsten Erlebnissen belastet heimat- und elternlos umherzuziehen. Kann erwartet werden, daß sich eine Jugend mit ganzem Herzen für den Frieden einsetze, der man Gewesenes so schnell als möglich mit dem Mantel des Vergessens zudeckt?

Fritz Brunner wählt nicht im Zusammenstürzen. «Die Dinge sind nicht so wichtig, aber der Mensch ist es — und irgendwie müssen wir alle einander jetzt weiter helfen.» Das ist es, was ihm am Herzen liegt. «Alles war nicht umsonst, wenn du dich in dieser Trümmerwelt für eine neue, bessere Ordnung in dir und für andere Menschen entscheidest.»

Das hat Fritz Brunner denn auch den Helden seines Buches tun lassen. Der Schweizer Jüngling Heiri Gattiker flüchtete in drängendem Freiheitsstreben nach Auseinandersetzungen mit dem Vater, einer Versorgung in der Erziehungsanstalt, neuen Konflikten, kurzentschlossen in ein vom überstandenen Kriege noch immer blutendes Nachbarland. Er begegnet grenzenloser Armut, Flüchtlingen, Heimkehrern, kommt mit Kinderbanden zusammen — und merkt, wie reich er war und noch ist. Und nun erwacht der Wille zur guten Tat. «Wir dürfen nicht ruhen noch rasten, bis man bei Freund und Feind einmütig zur Überzeugung gekommen ist, daß die Menschheit auf den bloßen Füßen unschuldiger Kinder hoffnungsvoller vorwärtsschreitet als in den Marschstiefeln totbringender Armeen. — Wer Kindern hilft, hilft sich selber weiter.»

Viele helfende Herzen und Hände schaffen schließlich auf der Hallig Süderoog, im Wattenmeer der Nordsee, wo Heiri Gattiker während seiner Sekundarschulzeit unvergessliche Wochen in einem internationalen Bubenferienlager erlebt hat, eine Kindersiedlung. Sie will ihre Tore auch der Jugend anderer Länder öffnen. Das Erleben Heiri Gattikers in einem fernen glücklichen Bubensommer wirkt entscheidend für diese neue Aufgabe in einem Jugendkreis. Wir hören von selbstgebauten Friedensschiffen, die zu einem Kongreß junger Friedenkämpfer steuern, und das Herz wird weit und warm.

«Die große Idee der Völkerverständigung durch die Jugend ist nicht untergegangen. Sie bleibt und muß von allen weitergetragen werden, ohne Furcht und ohne Zögern.»

Fritz Brunner tut das mit diesem tapferen, begeisterungsfähigen, spannenden Jugendbuch. Möge es ein helles Echo finden und der Jugend ein Ziel setzen, für das es sich zu wirken lohnt. Klaus Brunner, der begabte Sohn des Verfassers, hat das Buch durch gute, sprechende Zeichnungen bereichert und verschönzt.

O. M.

Kurt Held: **Alles für zwanzig Rappen.** Erlebnisse eines kleinen Ausreißers. Verlag Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 6.45.

Nein, es war doch nicht nur wegen der gefundenen zwanzig Rappen, daß Fredi davonlief! Alles war ihm verleidet, denn sein Vater, der junge Bauer im Tessiner Dorfe C., verlangte unvernünftige harte Arbeit von dem zehnjährigen Buben, und wenn dieser vor Müdigkeit fast nicht mehr konnte, was weder der Vater noch der Lehrer merkten, dann bekam er als «Faulpelz, der nur nicht mehr wollte», des Vaters Riemen zu spüren. Und schließlich brauchte es nur noch eine kleine Veranlassung — eben dieses Zwanzigrappenstück —, daß Fredi hinunterlief nach Melide, zum Automaten am Bahnhof, um sich auch einmal etwas Gutes zu leisten!

Und dann wurde es spät — er getraute sich nicht mehr heim. Es ging ihm eigentlich auch ganz gut! Am Tag fand er immer Arbeit und sein Essen, des Nachts einen Unterschlupf, und so trieb er sich acht Tage bei Fischern und Zöllnern herum.

Unterdessen bangte wohl seine Mutter um ihn, der Vater aber behauptete kalt, der Bub werde schon wieder kommen und verriet nicht, daß er jede Nacht die Gegend nach ihm absuchte (was ja auch ziemlich aussichtslos war!), bis sich dann das ganze Dorf empörte und Polizei und Radio, mit sofortigem Erfolg, in Funktion gesetzt wurden. Aber der gutmütige Polizist bringt Fredi nicht gleich nach Hause, sondern führt ihn noch einen Tag mit seinem

Motorrad herum, weil ihm der Bub als Grund seines Ausreißens angibt, er habe sich das Tessin einmal ansehen wollen! Schließlich liefert er ihn dann daheim ab, nachdem er beim Lehrer und beim Vater durch ein gutes Wort die für Fredi in Aussicht gestellten Prügel abgewendet hat! —

«Und nun?», fragt sich der Leser, «wie wird sich das unerfreuliche Verhältnis daheim weiter gestalten?» Doch dies verrät uns der Autor nicht!

E. E.

Elsa Muschg: **Bettmümpfeli.** Albert-Müller-Verlag AG, Rüschlikon. Preis Fr. 10.20.

Es ist ein liebes, schönes und gutes Jugendbuch, das die bekannte Dichterin Elsa Muschg Buben und Mädchen mit diesem «Bettmümpfeli» geschenkt hat. Ich denke dabei nicht etwa nur an das Stück verlockender, brauner Schokolade auf dem Titelblatt des Buches, an das «Schoggi-Grosi», das ihrem Enkel Andry manch süßes Paketchen ins Bündnerland hinauf geschickt hat, oder gar an des Buben Gang durch die Schokoladefabrik, Arbeitsplatz des Grosi, wo er und wir erleben, was es alles braucht, bis so ein Stücklein Schokolade in seiner ganzen Schmackhaftigkeit vor uns liegt. Ich denke hauptsächlich daran, mit welchem Geschick, mit wieviel Lebendigkeit, Humor, frohem, zuversichtlichem Lachen Elsa Muschg den liebenswerten Bündner Buben Andry die Stadt und seine Mitmenschen erleben läßt. Wie sie ihm immer wieder ins Ohr flüstert: «Man muß es nur fest glauben, dann kommt's!» — Und wirklich, es kommt! Nämlich das große Erleben, das menschlich Gute, um dessen Aussaat es der Dichterin im Grunde genommen geht. Die städtische — übrigens liebe, tapfere — Zürcher «Tante Rosi» merkt, wieviel schöner es eigentlich ist, ein rechtes «Schoggi-Grosi» zu sein. Der Geschichtenerzähler Maxli, ein rührender Kindernarr, darf zur Erholung ins Bündnerland reisen. Und schließlich drücken einander die Bündner Nona und das «Schoggi-Grosi» zu Andrys mächtiger Freude in gegenseitigem Verstehenwollen und gegenseitiger Achtung die Hände. — Man muß es nur fest glauben, daß alles noch gut kommt!

Auch wir danken Elsa Muschg für diesen stärkenden Zuspruch und wünschen dem wertvollen Jugendbuch «Bettmümpfeli», das in seiner Heiterkeit, Lebendigkeit und Frische jung und alt gleichermaßen erfreuen wird, den Erfolg, den es verdient.

O. M.

Paul Eggenberg: **Der Sohn des Bergführers.** Verlag Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.85.

Paul Eggenberg führt uns in seinem Buche in ein stilles, abgelegenes Bergtal, in das Haus eines prächtigen Bergführers, der aus Liebe zu den Bergen, aber auch aus Sorge um seine Familie und seine kranke Frau, immer wieder seinen schweren Beruf ausübt.

Sein Sohn Sami strebt in allem seinem Vater nach. Auch er läßt sich nicht abhalten, selbst nicht von den schweren Ahnungen der Mutter, dem Vater zu folgen, und leistet mehr, als seine Kräfte erlauben, wenn es gilt, dem Vater und seinem «Herrn» Hilfe und Rettung zu bringen.

Wir lernen in diesem wertvollen, spannenden Buche eine Reihe prächtiger Menschen kennen, die dem jugendlichen Leser nicht das Sensationelle des Bergsports vor Augen führen, sondern weit mehr in ihm tiefe Verantwortung und große Ehrfurcht vor den Bergen wecken, und darum möchten wir dem Buche einen recht großen Leserkreis wünschen. E. E.

Gertrud Wyß-Trachsel: **Kinder im Schnee.** Hans-Feuz-Verlag, Bern.

Das ist ein frohes, gutes Kinderbuch, das uns wohl eine Mutter schenkt. Sie erzählt von allem, was eine Stadtfamilie während ihres Winteraufenthaltes in den Bergen erlebt, Dinge, die uns allen begegnen können, die aber von der Autorin vertieft und verinnerlicht werden, so daß die jugendlichen Leser mit den beiden Stadtkindern neben dem Leben in Haus und Hof auch die Sorgen und Kümmernisse der Bergbewohner kennen und verstehen lernen.

Ein lustiger Schutzumschlag und die Zeichnungen von Paul Wyß werden mithelfen, das Buch unsren Kindern lieb werden zu lassen.

E. E.

Eine Geburtstagsgabe

«Die Befreiung», eine Novelle von Mary Lavater-Sloman. (Artemis-Verlag.)

Zu ihrem 60. Geburtstag am 14. Dezember macht Mary Lavater-Sloman uns Gratulanten ein generöses Geschenk: ein reizvoll ausgestattetes schmales Bändchen: «Die Befreiung». Es bleibt uns nichts zu tun übrig, als der reich begabten und unermüdlich Schaffenden herzlich zu danken für die meisterlich knapp und fesselnd gestaltete Liebesgeschichte auf dem farbenreichen

Wer mit Pro Juventute frankiert, hilft bedürftigen Kindern

Grund der Renaissance. Die Tochter der Autorin hat der Geburtstagsgabe an uns durch originelle Illustrationen in Schwarz-weiß noch besonderen Reiz und Wert verliehen.

Die psychischen Erschütterungen und Wandlungen eines edlen Gefangenen wurden in unserer Zeit der Menschen hinter Stacheldraht wiederholt gestaltet. Die vorliegende Erzählung umfaßt die körperliche Befreiung aus der Einsamkeit, aber auch Geborgenheit des Kerkers, die nur teilweise vollendete Erlösung aus selbstgewollter Askese und schließlich, nach der Erschütterung über den selbstgewählten Tod der schönen Befreierin, die Umkehr aus erniedrigender Genußsucht in den Frieden der Kostermauern von Assisi. Nachdem die Schriftstellerin ihrer großen Lesergemeinde immer wieder breit ausladende, gewichtige Bände geschenkt, beweist sie in dieser Novelle, daß sie auch auf knappstem Raum eine voll ausgereifte, packende Erzählung in historischer Gewandung bieten kann — glückhafte Verheißung für weiteres Schaffen.

D. Zollinger-Rudolf

Diskussionsecke: Schule — Kindergarten

Kindergarten — o ja!

Ich spreche hier nicht als Lehrerin, obschon ich auch eine war, sondern als Großtante, die Kinder im Kindergartenalter heute noch täglich erlebt und ihre Begeisterung mitgenießen darf. Oft erhalte ich ein Bild, und ich hänge es natürlich auf; denn die kleine Künstlerin hat es doch «selbst gemalt». Die Begeisterung ist jedesmal groß. Und Märchen, die im Kindergarten erzählt wurden, muß ich endlos wiederholen. Auch der Bruder, der schon die Primarschule besucht, ist selig dabei und kann nie genug bekommen. Nein, ein richtig geführter Kindergarten nimmt der Schule nichts vorweg, er bereitet in bester Weise und in jeder Beziehung vor.

Bei uns zu Hause sind Vater, Mutter, Großvater und Tanten den drei lieben Kindergärtnerinnen, die wir schon erlebt haben und die uns geholfen haben, die kleinen Seelen mit unschätzbarem Gut zu bereichern, von Herzen dankbar.

Anna Keller

's Ghaimnis

Mammi, loos! Im Kindergarte
ha-n-i eppis Prächtigs gmacht,
ganz e scheeni Wiehnachtskarte!
's isch e Himmel druff und Nacht.
Stärnli han i aane kläbt
und en Ängeli gmoolt, wo läbt.

Zoobe, wenn i's haim darf trage,
gäll, derno machsch d'Auge zue?
Und de darfesch es niemets sage,
sunscht han ich im Bett kai Rueh.
's isch e Ghaimnis, Mammi — dänk! —
und fir di e Wiehnachtsgschänk.

Entnommen dem eben erschienenen reichhaltigen Gedichtbändchen: Anna Keller, «Am Himmel goht e Tirli uff», Verlag Heinrich Majer, Basel.

